



EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN
PROTESTANT ASSOCIATION
FOR CONSCIENTIOUS OBJECTION AND PEACE



Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.
Action Committee Service for Peace - Comité d'Action Service pour la Paix

Gemeinsame Mitgliederversammlung der AGDF und der EAK am 23.09.16

Rede Markus Heinze:

Lebensräume des Friedens in der Spannung von Spiritualität und Engagement.

Wenn ich franziskanische Spiritualität beschreiben soll, dann würde ich sagen ist das die Spiritualität der Erde, eine ganz irdene. Faszinierend für Franziskus war der Gedanke der Inkarnation, der Fleischwerdung oder der Menschwerdung Gottes. Gott und Welt sind nicht zwei Wirklichkeiten, sondern eine – eben kein Dualismus. Franziskanische Spiritualität ist nicht etwas Abgehobenes. Um Gott zu begegnen muss man sich nicht von der Welt und der Wirklichkeit distanzieren und in einen stillen Raum begeben. Es gibt manche Franziskus-Statuen, die diesen Eindruck vermitteln. Sie zeigen Franziskus wie er mit dem Fuß auf die Erde tritt. Wenn wir aber auf sein Leben und seine Spiritualität schauen, dann erkennen wir, dass er diese Erde nicht als etwas Negatives sieht, von dem wir uns distanzieren müssten – ganz im Gegenteil: Es geht um die Inkarnation – Gott und Welt in einer Wirklichkeit. Dabei sind mir zwei Werte wichtig: Der Erste ist, dass ich ein von Gott geliebter Mensch bin. Ich bin von Gott gewollt, angenommen und bejaht. Der Zweite, der damit einhergeht ist, dass in gleicher Weise auch die Andere und der Andere von Gott geliebt und gewollt ist - und zwar gerade auch in ihrem anders sein. Das wird für mich konkret in zwei Begegnungen von Franz von Assisi. Zum einen mit dem Aussätzigen, zum anderen mit dem Sultan. In beiden Begegnungen zeigt Franziskus seinen Respekt jenen Menschen gegenüber, die von der damaligen Gesellschaft ausgestoßen waren und deren Würde nicht geachtet wurde. In der franziskanischen Bewegung zitieren wir häufig das Wort, das Franz zugeschrieben wird: „die Welt ist unser Kloster“. Bei Franz ging es also nicht darum, dass man sich aus der Welt herausnimmt in irgendein Kloster, in einen abgeschlossenen Bereich, um dort Gott nah zu sein, sondern im Gegenteil: in der Welt geschieht die Begegnung mit Gott, mit und durch die Begegnung mit dem Anderen. Konkretisiert hat sich dies dann für mich in meinem eigenen Lebenslauf: Zum einen in der sogenannten Fraternität in Frankfurt, wo ich fast 20 Jahre mit zwei anderen Brüdern gelebt habe. Dort haben wir ganz bewusst einen normalen Job angenommen (ich selbst arbeitete zunächst als Briefträger) und haben in einem Hochhaus gelebt, in einem sogenannten „sozialen Brennpunkt“. Dort haben wir uns auch nicht durch irgendwelche Kleidung unterschieden oder ein Kreuz an der Tür oder ein großes Namensschild mit der Aufschrift „Franziskaner“. Wir waren einfach als Nachbarn unter Nachbarn und haben versucht das Leben untereinander und mit den Nachbarn zu teilen. Daraus ist sehr schnell ein Hausaufgabenhilfe-Projekt entstanden und daraufhin eine Art freie Jugendarbeit: es waren fast alle Kinder aus sogenannten Migrantenfamilien. Es waren etwa 30 Länder vertreten mit den unterschiedlichsten kulturellen und religiösen Hintergründen. In

diesem Miteinander ist ein Lebensraum entstanden, der sich durch Respekt vor dem Anderssein des Anderen ausgezeichnet hat. Es war ein natürliches Miteinander verschiedener Kulturen und Religionen.

Ein zweiter Lebensraum, der momentan meine Wirklichkeit darstellt, besteht in der Organisation „Franciscans International“. Dies ist eine Nichtregierungsorganisation der gesamten franziskanischen Bewegungen, die sich im Bereich Menschenrechtsarbeit bei den Vereinten Nationen in Genf und New York engagiert. Dort versuchen wir, in dieser Welt und mit dieser Welt aus unserer Spiritualität heraus zu handeln. Dabei geht es uns vor allem um die bedingungslose Anerkennung der Würde eines jeden Menschen, um die Respektierung der Menschenrechte in den verschiedensten Kontexten, so etwa im Zusammenhang mit den sogenannten nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals). Wir versuchen durch unsere Arbeit jenen auf internationaler Ebene Gehör zu verschaffen, die in unserer Gesellschaft ausgeschlossen werden. Noch einmal zu dem Gedanken der Kirche: Wenn ich den derzeitigen Papst, der sich ja durch seine Namensgebung bewusst auf Franz von Assisi beruft, recht verstehe, dann betont auch er, dass der Auftrag der Kirche die Welt ist. Die Kirche hat keinen Selbstzweck, sie hat einen Auftrag für die Welt. Die Welt ist der Ort Gottes und darum muss es uns gehen. Im Umgang mit Konflikten und Gewalt und in der Umformung solcher in Räume des Friedens, des Angenommen-Seins, des Respektes, der Liebe verwirklicht sich Kirche. Dadurch wird Kirche präsent und das Sakrament der Kirche Wirklichkeit.